

# Correspondent

Erscheint

Mittwochs u. Sonnabends.

Sämmtliche Postanstalten nehmen Bestellungen an.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis

vierteljährlich 12 1/2 Sgr. = 48 Kr. rh. = 65 Nkr. öst.

Inserate

pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 13.

Mittwoch, den 15. Februar 1871.

9. Jahrgang.

### Verbands-Nachrichten.

**Alt-bayerischer Gauverband.** Die alt-bayerischen Ortsvereine werden ersucht, in einer ihrer nächsten Versammlungen ihre gegenwärtige Lage und alle auf unser Vereinswesen bezüglichen maßgebenden Verhältnisse mit besonderer Berücksichtigung des § 1 u. 2 der Statuten des Deutschen Buchdruckerverbandes möglichst genau zu erörtern und uns das Resultat dieser Erörterungen längstens bis zum 26. März d. J. einzusenden.

Wir ersuchen sämmtliche auswärtige Vereine, uns ein Exemplar ihrer gesammten Unterstützungsstatuten gefälligst übersenden zu wollen. Ingleich bitten wir, bei etwaigen Zuschriften zc. an uns, sich nachstehender Adresse zu bedienen:

J. Galler, Schriftsetzer, Schürich'sche Druckerei, Hirschenfeldbergasse in München.

**Niederschlesischer Gauverband.** Den Ortsvereinen unseres Bezirks zur Nachricht, daß etwaige Anträge zum nächsten deutschen Buchdruckercongrès bis ultimo d. Monats hierher einzureichen sind, da dieselben durch den Vorort bis zum 15. März an das Verbandspräsidium befördert werden müssen. Ueberhaupt bitten wir darum, uns das Resumé der Beratungen über die Tagesordnung des dritten Buchdruckercongrès möglichst bald übermitteln zu wollen.

Die noch mit Beiträgen zurückbleibenden Mitglieder werden ersucht, ihren Verpflichtungen baldigst nachzukommen. Ferner machen wir die Mitglieder unseres Bezirks auf den Schlussatz von § 8 des Niederschlesischen Verbandsstatuts aufmerksam, wonach für Anfragen oder Zusendungen, welche in eigenen Interesse von Vereinen oder einzelnen Mitgliedern geschehen, die Porti resp. Auslagen von den Betreffenden zu tragen sind. Es empfiehlt sich daher, bei Einsendung resp. Abforderung des Legitimationsbuches zc. das Porto für Rücksendung in Briefmarken beizufügen, da bei unfrankirter Sendung doppeltes Porto für den Betreffenden erwächst.

### Kundschau.

Die „Wiener Zeitung“ vom 8. Februar veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Justizminister, wodurch für alle bis einschließlic 7. Februar begangenen politischen Vergehen, sowie für alle Preßvergehen vollständige Amnestie ertheilt wird. Diese Amnestie bezieht sich ausnahmslos auf das Verbrechen des Hochverrathes, der Mithandlung am Hochverrath durch Unterlassung der Verhinderung oder der Anzeige, der Majestätsbeleidigung, der Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses, der Störung der öffentlichen Ruhe, dann auf das Vergehen der Aufwiegelung, der Aufreizung zu Feindseligkeiten gegen Nationalitäten, Religionsgenossenschaften und Körperschaften, endlich auf die nach der Novelle vom 17. December 1862 strafbaren Delicte gegen die Verfassung, den Reichsrath oder einen Landtag, die Amnee. Ferner erstreckt sich die Amnestie auf das Verbrechen des Aufstandes, des Auftrahes, der öffentlichen Gewaltthätigkeit, auf das Vergehen des Aufkaufes, der Beleidigung von öffentlichen Beamten und der Einnengung in die Vollziehung des öffentlichen Dienstes, sofern diese Delicte „aus einem politischen Anlasse“ begangen worden. Ausgeschlossen sind diejenigen Fälle, in welchen das Delict aus Gewinnsucht begangen oder einen Verstoß gegen die öffentliche Sittlichkeit in sich schloß. Ferner werden nicht von der Amnestie Landwehnmänner, Urauber und Reservisten betroffen, wenn ihr Vergehen unter die Competenz der Militärgerichte fällt. — Den in dem Arbeiterproceß gegen Derrinder und Genossen Verurtheilten ist demnach infolge des Gnadenactes die Strafe erlassen und die Ausländer unter ihnen können auch nach Oesterreich zurückkehren.

Infolge des Gesetzes, das Urheberrecht an geistigen Eigentum betreffend, hat sich eine „Genossenschaft dramatischer Autoren und Componisten“ gebildet bezweckend gemeinsamer Wahrung der Rechte ihrer Mit-

glieder gegenüber den Theater-Administrationen und allen anderen in Geschäftsbeziehungen mit ihnen stehenden. Ein zu errichtendes Centralbureau wird sich mit der Verwerthung der Arbeitskraft der Einzelnen befassen, das Honorar feststellen u. s. w. Auch ist eine Unterstützungsstufe in Aussicht genommen. Eine Menge bedeutender Namen finden sich bereits unter den Beigetretenen. Es wäre dies sonach eine Genossenschaft aus Kreisen zusammengesetzt, die man unter die „gebildeten“ zu zählen pflegt, und es mag manchen Scribenten schwer antommen, in Bezug auf diese Leute etwas zu vertheidigen, was er in Bezug auf die Arbeiter als lächerlich hingestellt hat, besonders wird es unsere Freunde nicht einleuchten wollen, daß diese doch sonst nicht auf den Kopf gefallenen Männer eine Unterstützungsstufe mit der Genossenschaft verbinden wollen und somit die Unterstützungsstufe zu einer „Belohnung für vorgeschriebenen socialen Eifer“ degradieren.

Wir theilten kürzlich mit, daß nach Sprengung der Brücke von Fontenoy sich keine Arbeiter zur Wiederherstellung finden lassen wollten und erwählten das drastische Mittel, durch welches in Nancy Arbeiter gezwungen wurden. Aber auch der Commandant der nahen Festung Toul trug ein Scherflein bei: Er ließ auf einem öffentlichen Plage Musik spielen, um die Einwohner anzulocken; als sie nun wieder weg wollten, waren die Straßen mit Militär abgesperrt, und was männlich und arbeitskräftig war, mußte hinaus nach Fontenoy zur Arbeit, selbst der Maire in seinen Glanzstiefeln.

Durch Verfügung vom 3. d. M. theilt das General-Postamt den Postanstalten Abänderungen des Reglements zu dem Gesetze über das Postwesen des norddeutschen Bundes vom 2. November 1867 mit. Von den Abänderungen sind zu erwähnen, daß auch die Correspondenzarten als Begleitbriefe bei Paketen verwendet werden können, daß Begleitbriefe zu Paketen mit Werthangabe mit dem Abdruck desjenigen Pet-

### Berichte aus Böhmen.

Von H. R.

Versehen wir uns in eine freundliche Badestadt — so sagen die modernen Schriftsteller; nun, wir sind mit Gedankenschwelle bereits angelangt, und bitten den freundlichen Cicerone, uns nun zu führen, denn wenn wir uns auch in Böhmen befinden, in dem Lande, von welchem in Deutschland nur schlechte Gerüchte kursiren, so ist es doch nicht so schlecht, als gesprochen wird, und das Wort:

„Ich bin besser als mein Ruf“

findet seine vollste Berechtigung. — Ein Cicerone ist auch gefunden, und zwar in meiner kleinen Person; doch die Größe schlägt den Menschen nicht, und es giebt unter den Großen so viele Schachköpfe, daß ich ordentlich froh bin, daß mich die gütige Mutter Natur nicht mit sechs Fuß Höhe begabt hat — ergo ich bin zufrieden und fühle Sie jetzt, meine freundlichen Leser. Wohin? ja, das möchten Sie wissen! nicht? — danke schön, nur sehen, erst dann sagen, wo man sich befindet. Zu ebener Erde — sagt man in Deutschland — ist der Eingang, hübsch geräumig, so, daß ein halbwegs Dicker seinen überflüssigen Corpus vor der Thür zurücklassen muß, doch immer noch breit genug für die Leute, welche dies Local zum Tempel ihres Fleißes erkoren haben. Fett wird Keiner bei der Arbeit, und alt auch nicht, und wer älter wird als 40 Jahre, bei dem darf es auch nicht heißen: „es ist Mühe und Arbeit gewesen“; denn die Zeiten sind längst vorbei, wo man durch seiner Hände Arbeit alt, dick und reich wurde. „Tempi passati“ sagt der verpußte Tertianer, wir aber, die wir dem Volke der Denker und Dichter — nach Bulwer — angehören, sagen mit dem Feuilletonisten der „E. Zeitung“, unsern besten Freunde:

„Es ändern sich die Zeiten Und neues Leben wächst aus den Ruinen!“

Endlich sind wir in dem Local, ein Duft nach Ambra und Rosen strömt uns entgegen, Weißbrauschilfte schwängern den Schauplatz und wer nur einigermaßen schwach auf der Lunge ist, prallt entsetzt mit dem Rufe zurück:

„Bin ich in Mahomed's Himmel,

Bin ich im Paradies?“

fehlt aber gleich mit nüchternen Reflexion hinzu:

„Doch, schöne Houris seh' ich nicht!“

Ja, ja — mein gewöhnlicher Stoffsänger — wo sollen auch gute Odeurs herkommen in dieser Atmosphäre von Laugen, Walzen, Weisstaub, Gas- und Petroleumlampen, Spülwasser und der Ausbildung von 20 Personen? Doch wir sind da, die Thür wird geschlossen, damit die in der Nähe derselben stehenden Personen nicht die Sicht bekommen, und die innere Einrichtung des Musentempels präsentirt sich. — Doch weder Thalia noch Terpsichore wurden bei der Einrichtung zu Schutzgöttinnen erkoren, und nur der erste Apollo ruft uns zu:

„Frei ist die Kunst;

Edel werden Völker

Wo Kunst gedeiht!“

Auch gut! etwas Ernst ist immer besser, als wie zu laute Fröhlichkeit und überdes dürfen wir nicht vergessen, daß wir uns in Oesterreich befinden, zwar nicht in dem absoluten Metternich'schen, doch in dem constitutionellen Verfassungen, und da dürfte zu laute Fröhlichkeit dahin ausgelegt werden, daß es den Arbeitern zu wohl gehe, und so würden die Petitionen um materielle Besserstellung des Arbeiterstandes wie Hohn klingen und die Abweisung derselben wäre Folge davon. Da ich einmal bei diesem Kapitel angelangt bin, so will ich gleich ein klein wenig weiter polemischen, zum Schluß komme ich immer noch zeitig genug und wenn

auch nicht heute, so will der „Correspondent“ ja auch für andere Tage Stoff haben — besonders wenn ihm derselbe so fehlt, wie in der letzten Zeit, wo die Collegen unsern alten Freund ganz zu vergessen anfangen; — also immer weiter geredet, wer will, hört zu, und wer nicht will, läßt's einfach bleiben! — Oesterreich, das ehemals von Rom abhängige, von einer Priesterrotte verdamunte, von einer absoluten Regierung tyrannisirte, durch einen feudalen Adel und eine hochnützige Militärsippschaft in Knechtsabhängigkeit gehaltene Oesterreich — ist durch die Niederlage von 1866 einer der freiesten Staaten Europas geworden. — Die Verfassung vom 18. December 1867, die neuen freien Schulgesetze, die Aufhebung des Concordats haben eine neue Aera heraufbeschworen, die freiesten Gesetze wurden sanctionirt, und der gebildete Theil des Volkes blüht mit Stolz auf seine Errungenschaften, es ist stolz darauf, einen Dr. Gikra, Dr. Herbst u. A. zu seinen Mitbürgern zu zählen, doch — ein Volk, welches nicht vollkommen politisch reif ist, ein Volk, welches durch Jahrhunderte in Finsterniß hinwandelte, ein Volk, welches aus zehnerlei Nationen zusammengesetzt ist, wird auch durch die freiesten Gesetze nicht frei, und so sehen wir auch hier die besten Patrioten klagen: „Was nützt die Freiheit einem Volke, welches dieselbe nicht anzuwenden weiß, was nützen die besten Gesetze, wenn dieselben nur auf dem Papiere stehen?“ — Es ist hart, wenn man dies auszusprechen gezwungen ist, doch bin ich durchaus nicht gekommen, meine Behauptung zurückzunehmen, nein, ich will dieselbe vertheidigen. Hören Sie nur aufmerksam zu und erwidern Sie nicht bei meinen Auseinandersetzungen, ich will die Folter nicht zu lange anwenden.

Was Oesterreich hauptsächlich fehlt, was nur wenige Staaten in so beschränktem Maße besitzen, ist die Freiheit des Arbeiters, die individuelle Freiheit. Bei dem

schafts in Siegelack versehen werden müssen, welches zur Versiegelung des Packets benutzt ist. Für Packete ohne Werthangabe fällt diese Bestimmung fort. Packete mit Werthangabe sind durch Siegel zu schließen, bei solchen ohne Werthangabe ist das nicht nöthig, wenn sie nur auf irgend eine andere Weise gut geschlossen sind. Bei Entnahme der Formulare zu Correspondenzarten ist nur der Betrag der aufgegebenen Marken zu entrichten, das Formular selbst wird gratis geliefert. Für Correspondenzarten ohne aufgeklebte Marken ist der Selbstkostenpreis zu entrichten zc.

Der wahre Fortschritt bricht sich nur langsam Bahn, mitunter etwas zu langsam, und man könnte versucht werden, an der Zurechnungsfähigkeit der Arbeiter zu zweifeln, wenn man hört und sieht, wie dieselben ihr eigenes Interesse zu wahren gewohnt sind. In Wien wurde bekanntlich eine Vereinigung des Fortbildungs- mit dem Unterstützungsverein angestrebt und kürzlich eine allgemeine Versammlung angestellt, um darüber schlüssig zu werden. Sofort thaten sich die bekannten Elemente zusammen, welche ein Interesse daran haben, die Arbeiter nicht einig werden zu lassen, setzten ein Circular auf, das natürlich, wie es bei jenen Leuten üblich, voller Unrichtigkeiten und Verdrüssigkeiten, und brachten 900, sage neunhundert Mitglieder des Unterstützungsvereins dazu, sich ihrer Stimme, ihres freien Urtheils zu begeben. Durch solch unbegreiflich Gleichgültigkeit ist die Vereinigung für jetzt abgelehnt worden. Die verhältnismäßig Wenigen, welche in Wien ehrlich und aufrichtig die wahren Interessen ihrer Collegen verfolgen, werden sich durch diese künstlich bereitete Niederlage nicht beirren lassen. Man möge in Wien und anderwärts von den Gegnern lernen, daß ein ehrlicher Kampf, wie er unter anständigen Leuten üblich, nicht zum Ziele führt; ein Kampf, wo man auf der einen Seite selbst die schlechtesten Mittel nicht verschmäht, muß mit der größten Entschiedenheit durchgeführt werden, wenn die jetzige Generation noch die Früchte ihrer Bestrebungen sehen will.

In der Buchdruckerei von Konay in Pest ist laut Telegramm des „Vorwärts“ ein Conflict ausgebrochen.

Die in Nr. 10 des „Corr.“ erwähnte Einladung zur Bildung eines Antiverbandes in Deutschland ist mittelst eines Circulars, dessen antike Schrift wahrscheinlich die Liebäugelei mit der „guten alten Zeit“ andeuten soll, den gesammten deutschen Druckern zugegangen. Die Anrede „Hochgeehrter Herr!“ läßt errathen, daß man sich ausschließlich „vertrauensvoll“ an die Principale gewandt. Auch will man sich an die zu Ostern in Leipzig tagenden „Herren“ wenden, um die Betheiligung der letzteren an den Unterstützungskassen „zu erhalten, resp. zu erwerben“. Wir empfehlen den Artikel „Arbeit und Bettel“ in voriger Nummer d. Bl. zu nochmaliger recht aufmerksamer Durchsicht.

In England und Preußen ist ein neuer Druckapparat für Eisenbahnbillets patentirt worden. Der Apparat druckt sie auf beiden Seiten, durchlöchert sie und versieht sie mit der laufenden Nummer, und zwar alles dies in einem Zuge und mit einer Geschwindigkeit von 10,000 pro Stunde. (Anmal.)

Vereinswesen zeigt sich dies am eclatantesten. Paragraphen in den Statuten, welche in Wien genehmigt, werden in Brünn gestrichen, in Ungarn erlaubt man größere Vereinigungen, in eigentlichen Oesterreich nur im kleinsten Minimal-Maßstabe. Jedes freie Wort wird verfolgt, die unschuldigste Rede muß vor die Geschworenen, und Arbeiter, welche nur für die wahre materielle Freiheit, für die Verbesserung der Lage kämpfen, befinden sich Monate lang in Untersuchungshaft, ohne ihr Urtheil zu empfangen. Arbeitervereinigungen werden aufgelöst, Blätter verboten, alle Mittel und Wege werden aufgebaut, dem naturgemäßen Verlangen der Hauptbevölkerung, dem Arbeiterhande, Hindernisse in den Weg zu legen. Falsche Freunde, in Gestalt der schwarzen Garde, mischen sich unter die letzteren, erwerben sich mit heuchlerischer Miene und Geberden Vertrauen und gebrauchen das Volk zu ihren clericalen Zwecken; die feile Presse thut das ihrige, käufliche Federer elender Wintel-Journalisten bringen Verwirrung hervor, und das Volk weiß selbst nicht mehr, was es thun oder lassen soll. So geht es drunter und drüber, agitirt wird auf allen Seiten, und niemals ist das Wort:

„Der Herr möge mich vor meinen Freunden behüten,  
Vor meinen Feinden will ich mich schon selbst schützen“  
besser angewendet gewesen, als im Hinblick auf die gegenwärtige Lage des Arbeiterhandes in Oesterreich! — Diese Auseinandersetzung war nöthig, weil dadurch Vieles in den folgenden Abschnitten klarer werden wird, und bitten wir den freundlichen Leser um Entschuldigung wegen der Abschweifung, hoffen aber im nächsten den Faden unserer Geschichte wieder aufzunehmen und sagen für diesmal nur:

(Fortsetzung folgt.)

Von einem Engländer ist eine Maschine erfunden worden zum Stanzen von stählernen Buchdruck-Lettern. Die Maschine ist ähnlich wie die zur Verfertigung von schmiedeeisernen Nägeln. Der Stahl wird in der entsprechenden Form und Dicke ausgewalzt, durch Glühen weich gemacht und in der Maschine gestanzt und abgescnitten. Eine Maschine, die eine Pferdekräft zum Betriebe braucht, producirt in 12 Stunden 35,000 Typen, von größerer Schönheit, längerer Dauer und bedeutend größerer Billigkeit als die jetzt gebräuchlichen, welche letztere aus einer Legirung von Antimon und Blei gemacht werden, und zwar in der Regel aus 1 Theil Antimon zu 4 Theilen Blei, mit einer ganz geringen Quantität Kupfer. Letzteres ist meist schon in genügendem Quantum in den sogenannten Hartblei vorhanden.

In Frankreich sind nach den „Mitth.“ 1176 Buchdruckereien: In Paris 87, in den Departements 1043, in Algerien 26, in den Colonien 20; ferner 1802 Steindruckereien: In Paris 436, in den Departements 1105, in Algerien 19; endlich 242 Kupferdruckereien, wovon in Paris 160 und in den Departements 82.

Alexander Dumas hat Manuscripte zu 23 Romanen und 14 Dramen hinterlassen.

Jacob Venedey, der viel in Arbeiterfrage sprach und schrieb, ist gestorben.

In Cincinnati erscheint seit Januar eine deutsche Industrie- und Gewerbezeitung.

## Zur Viaticumsfrage.

Wie aus einer Veröffentlichung seitens des Präsidiums hervorgeht, liegt für den nächsten Buchdruckertag ein Antrag, betreffend die Regelung des Viaticums, vor, und sind seitdem in dieser Angelegenheit schon verschiedene Ansichten zu Tage getreten.

Es wurde zunächst in einem Artikel die Frage aufgeworfen, ob es nicht praktisch sei, statt der bisherigen Viaticumsklassen innerhalb des Verbandes eine allgemeine Unterstützungskasse zu errichten, aus welcher jeder Conditionslose, ob auf der Reise oder in loco bleibend, eine bestimmte wöchentliche Summe erhalten sollte, deren Auszahlung in vorher bestimmten Städten erfolgen müsse, in welchen sich auch zugleich Conditionsvermittlungsbureaus befinden sollen, welche mit dem Centralbureau (Sitz des Verbandes) in Verbindung stehen müßten. Man glaubte mit diesem Vorschlage gegen das bisherige Viaticum wol deshalb hervortreten und den Verheirateten begreiflich machen zu müssen, daß sie von der bisherigen Unterstützungsweise nur ausnahmsweise Gebrauch machen könnten, um dieselben dem vorgeschlagenen Projecte zugänglicher zu machen. Daß aber diese Auffassung als eine irrige zu betrachten ist, wurde schon in einem andern Artikel nachgewiesen. Eine andere zu Tage getretene Ansicht aber, daß die Verabreichung des Viaticums von dem guten Willen in einer oder der andern Stadt abhängen dürfte, in den seltensten Fällen vielleicht einmal anwendbar, von selbst in Nichts zerfallen; denn gewiß ist, daß die Verbandsmitglieder in den meisten Druckorten das Recht auf Viaticumbeanspruchung

haben. Die Verbehaltung des Viaticums wäre aber nicht allein als eine Sache der Humanität zu betrachten, sondern als eine Aufrechthaltung des Rechtes, für was man es bisher wol von den meisten Collegen angesehen, für seine Leistungen Gegenleistungen beanspruchen zu können. Wohl dem, der dieses nicht nöthig hat! Unsere verheirateten Collegen werden aber Denselben, der sich draußen „wagend“ nach Condition umzusehen gezwungen ist, gewiß nicht um den Genuß des Viaticums beneiden, und wenn sie auch schon ein hübsches Stämmchen zu diesen Klassen beigezeichnet hätten, ohne irgend einen Reizgenuß davon zu haben.

Die vollständige Aufhebung des Viaticums selbst, welche ebenfalls berührt wurde, dürfte sicher an allerwenigsten geeignet sein, den Verband zu kräftigen. Vielmehr würde man nur zu bald zu der Erkenntniß gelangen, daß die Grundpfeiler des Verbandes, als welche wir doch zunächst die bedeutende Mitgliederzahl desselben betrachten dürfen, merklich erschüttert würden, und daß Alles, was bisher errungen, rein illusorisch wäre, wollten wir die Frage in diesem Sinne lösen. Es wäre überdies zum Mindesten inopportun, die Lösung dieser Frage durch einfache Aufhebung des Viaticums bewerkstelligen zu wollen.

Fassen wir nun die Centralisation in's Auge, so treten uns hier sofort verschiedene Uebelstände entgegen, welche durch eine solche hervorgerufen würden. Wenn wir annehmen, daß durch diese Einrichtung nur an bestimmten Orten Viaticum verabreicht werden soll, daß dem Reisenden die Route wie durch einen Zwangspass förmlich vorgeschrieben ist, welche er einhalten muß, wenn er Viaticum erhalten will, und daß neben dem Zwang, diese oder jene Straße zu gehen, noch hinzu kommt, daß man erst an dem zur Auszahlung bestimmten Orte erfahren soll, seitwärts oder eher man an diesen Ort gekommen, wäre eine Condition gewesen, und man des Viaticums für längere Zeit verlustig geht, will man nicht vielleicht wieder umfragen, um eben die Stelle besetzt zu finden; und wenn auch bloß der Weg umsonst gemacht, wäre dies für einen, auf Unterstützung meistentheils angewiesenen Reisenden gewiß Verlust genug. Eine Centralisation halte ich schon deshalb für höchst unpraktisch, da sie in der Weise, daß sie allen Anforderungen und der Nützlichkeit entspricht, schwerlich zu schaffen möglich sein wird. Ich möchte vielmehr ebenfalls jener Ansicht bestimmen, welche sich seiner Zeit für bessere Regelung des Viaticums nach dem bisherigen Modus, aber ohne Klasseneinteilung erklärte. Von einer Conditionsvermittlung für ganze Bezirke oder Verbände verspreche ich mir geringe Erfolge. Man darf hier nicht den Maßstab nach der in größeren Städten bestehenden, in welchen sie sich vielleicht praktisch erwiesen, nehmen. Sollten diese Stellen- oder Conditionsvermittlungsbureaus auch wirklich errichtet werden, auf keinen Fall dürfte der Reisende sich zu viel von denselben versprechen und zu große Hoffnung auf sie bauen.

Der Versuch einer Centralisation des Viaticums innerhalb des mitteldeutschen Verbandes hat, wie mir von verschiedenen Mitgliedern desselben mitgetheilt wurde, den gehegten Erwartungen nicht entsprochen, und haben sich bereits viele durch diesen Verband

## Mannichfaltiges.

Im Berliner Handwerkerverein hielt Dr. Friedrich Kayp über die deutsche Auswanderung nach Amerika einen Vortrag, dem wir Folgendes entnehmen. Materielle und ideale Gründe veranlassen zur Auswanderung; dieselbe beginnt in Deutschland nach dem 30jährigen Kriege, zu einer Zeit, wo der gedrückte Unterthan dem heimischen Elende am besten durch die Flucht entging. Mißernten und politische Bedrücknisse steigerten seitdem diesen trankhaften Zug der Deutschen: die große Hungersnoth von 1861 trieb 20,000 Deutsche über den Ocean, die von 1827 steigerte die Zahl der Auswanderer von 7709 auf 27,280; das Scheitern der revolutionären Bewegungen von 1830 und 1848 vermehrte die Zahl der Auswanderer unermeßlich; sie betrug 1834: 17,654, 1835: 20,139, 1836: 23,036 Personen und in den Jahren 1845 bis 1855 waren es 1,226,329 Deutsche, welche in der neuen Welt ihr Heil suchten. Die war die Auswanderung aus Böhmen stärker, als in den Jahren 1867 und 1868. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind das Hauptziel der Auswanderer, weil sie nicht allein materielle und physische, sondern auch moralische Genüsse darbieten: sie lassen die menschlichen Fähigkeiten zur freiesten Entwicklung kommen, erhöhen das Selbstbewußtsein und stärken die Selbstthätigkeit. Unerschrocken tritt der Auswanderer wider Thieren und Menschen entgegen, aber er mag keine schlechte Regierung und keine schlechte Polizei; daher wendet er sich dem Lande zu, in welchem er neben hohem Arbeitslohn die größte politische und sociale Freiheit findet. — Wichtig ist die Frage, welche Gelder und Werthe der Auswanderer aus der Heimat fortführt und welches Kapital, welche Arbeitskraft er ihr entzieht. An baaren Geldern nimmt durchschnittlich der Auswanderer 200 Thlr. aus der Heimat; jeder bayerische Auswanderer

in den Jahren 1841 bis 1849 führte nach statistischen Berechnungen je 245 fl., in den Jahren 1851 bis 57 je 236 fl., jeder württembergische im Jahre 1858 sogar 769 fl. baaren Geldes fort. Und das will Nichts sagen gegen die Arbeitskraft, die der Auswanderer seinem Vaterlande entzieht; wenn man sie sehr niedrig kapitalisirt, so muß man sie auf 500 Thlr. schätzen; die niedrigste amerikanische Schätzung nimmt 800 Dollars, die höchste 1200 an. Mitthin verliert das Vaterland durch jeden Auswanderer 700 Thlr.; 200,000 Auswanderer entziehen ihm 40 Mill. Thlr. baar und über 100 Millionen Arbeitskapital und es sind in 50 Jahren aus Deutschland 2000 Millionen baar und 1 Billion 730 Millionen 96,300 Thlr. Arbeitskapital gestohlen. Wenn keine Einwanderer nach Amerika gekommen wären, so würden 1860 noch nicht so viel Einwohner in den Vereinigten Staaten gewesen sein, als 1820 da waren und die Staatsrenten würden nicht von 12,451,184 Dollars im Jahre 1821 auf 23,032,556 Dollars im Jahre 1831 und in der besten Periode der Auswanderung von 25,320,193 Dollars im Jahre 1845 auf 76,432,044 Dollars im Jahre 1855 gestiegen sein.

Das neue deutsche Reich umfaßt, wenn man Elsaß und Lothringen (273 Qu.-Meilen) mitrechnet, 9901 Qu.-Meilen mit 40,148,209 Einn. Der Volkszahl nach ist es in Europa das zweitgrößte.

	Einn.	Qu.-M.
Rußland	69,379,000	100,285
Deutschland	40,148,000	9,901
Frankreich	36,428,000	9,588
Oesterreich-Ungarn	34,982,890	11,305
England	30,838,000	5,732
Italien	26,470,000	5,736



Reisende über diese neue Einrichtung bitter beklagt; ja, es wird sogar in mehreren Orten, trotz der Centralisation, nach wie vor Viaticum ausbezahlt und lag auch in der letzten Hauptversammlung des mitteldeutschen Verbandes ein Antrag vor, welcher wie früher den Ortsvereinen die Auszahlung des Viaticums überlassen wissen wollte, resp. die Centralisation wieder aufzuheben beantragte. Wenn man es auch nicht zugehen will, so ist man sich innerhalb dieses Verbandes theilweise wenigstens schon darüber klar geworden, daß diese Centralisation, wenn auch nicht vollständig wieder beseitigt werden, doch aber eine bedeutende Aenderung erleiden müsse. Diese den Interessenten großen Noththat zuzuführende Thatsache dürfte sich auch bald bei einer Centralisation für den ganzen deutschen Verband bemerklich machen.

Die Gründung einer allgemeinen Unterstützungskasse für Conditionslose dürfte nach meinem Erachten noch weniger Aussicht haben, durchzuführen, als die Centralisation des Viaticums. Man wäre in den meisten Fällen nicht im Stande, genau zu untersuchen, ob das sich zur Unterstützung meldende Mitglied auch wirklich conditionslos oder ob es nicht bloß arbeitslos sei; man könnte ferner nicht darüber entscheiden, wenn die Conditionslosigkeit factisch ihr Ende erreicht und wenn demnach die Unterstützung aufhören müßte; ebenso würde man unschwerlich gegen alle dadurch voransichtlich befördert werdenden Schwindscheien jederzeit genug gewappnet finden. Abgesehen aber von diesem Allen, dürfte sich bald herausstellen, daß, würde eine allgemeine Unterstützungskasse gegründet, durch diese Unterstützung jedes Conditionslosen unsere materielle Lage schwer gefährdet werden dürfte. Wenn ich auch nicht fürchte, daß der intelligenteste Theil unserer Kollegen sich alsbald aus dem Sattel werfen lassen wird, so ist es doch eine unläugbare Thatsache, daß wie früher so auch für die Zukunft sich Individuen finden werden, welche infolge allenthalbiger Aufhebung des Viaticums und Angewiesenseins auf die vielleicht spärliche Unterstützung erwählter Kasse stets bereit wären, erforderlichen Falles à tout prix zu arbeiten. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß ein großer Theil der Kollegen diese Befürchtung mit mir theilt und sie gleich mir berechtigt finden wird. Sollen wir uns nun, nachdem wir uns Alles dies klar vor Augen geführt haben, der Gefahr aussetzen, unsere Erwerbungschaften leichtsinnig auf's Spiel zu setzen und was wir durch Muth und Ausdauer erkämpft haben, wieder scheitern sehen? Gewiß nicht!

Die angeführten Gründe nun bestimmen mich, nicht nur gegen die Aufhebung des Viaticums oder die Centralisation desselben, deren große und bedenkliche Noththaten für den Verband ich dargelegt zu haben glaube, als auch gegen die Gründung einer allgemeinen Unterstützungskasse mich zu erklären, und halte ich es meinstheils für den Verband, sowie überhaupt für das Beste, die Viaticumsauszahlung in bisheriger Weise zu belassen und nur das anzustreben, daß möglichst verhältnißmäßig gleichzeitige Viaticumsunterstützungen verabreicht werden und die bisherige Klassificirung des Viaticums, als eine den sogenannten Stromern und Arbeitsscheuen zu Gute kommende, uns schädigende Bestimmung, aufgehoben werde.

Schließlich möchte ich noch zu bedenken geben, daß die seitens des Präsidiums projectirte Anstrengung der Trennung der Viaticums von den anderen Unterstützungsklassen in vielen Orten nicht so leicht durchzuführen sein dürfte und daß infolge dessen ein Beschluß, welcher in irgend einer Richtung gefaßt würde, zur vollständigen Durchführung ebensowenig wie der der seinerzeitigen Aufhebung der Sonntagsarbeit führen dürfte und daß ferner in verschiedenen Orten ebenfalls nach wie vor in die localen Viaticumskassen Beiträge geleistet werden müßten, in welchen Orten dann auch das Viaticum nicht Verbands-, sondern Localunterstützung wäre.

Möge man, bevor mit einem definitiven Antrage in dieser vielleicht nur zu folgenschweren Angelegenheit vor den nächsten Buchrathstag getreten wird, erwägen, was dem Verbands zunächst am Erstprioritätsten ist und was ohne Noththeile für denselben in dieser Frage, sowie überhaupt geschehen kann!

M. R. n. b. g., im Februar. A. B. Jäger.

## Ueber den Buchhandel in Straßburg

wird dem Correspondenzblatt für Buchhändler Folgendes geschrieben:

So weit die deutsche Zunge nach Frankreich gedrungen ist, beschränkt sich der Buchhandel vor der Hand noch nur auf ein Handeln mit französischen Lehr- und Wörterbüchern, vielleicht auch einigen Landarten, wovon der Straßburger Buchhandel einen annähernden Begriff jetzt abgibt. Entfallen kann ich mich dabei der Bemerkung nicht, daß die deutschen Kollegen den Elsaß für ein recht vollkommenes uninteressantes Land zu halten scheinen; denn kaum waren die Thore unserer halb zerstörten Stadt wieder geöffnet, als man auch schon von allen Seiten Anfragen erließ, ob jetzt nicht der günstige Moment

gekommen sei, hier deutsche Buchhandlungen zu errichten, so daß man hätte glauben sollen, die Metropole des Elsaß wäre dem deutschen literarischen Verkehr bisher verschlossen gewesen.

Unter Anderm beizte sich der „Lahrer hintende Bote“ (der sich aber auch hier wieder sehr schnellfüßig bewies), seinem Straßburger Namensvetter die Hand zu reichen und es in Gemeinschaft mit diesem in neu occupirten Lande zu versuchen; denn bekanntlich hat Schauenburg in Laß die hiesige Silbermann'sche Buchdruckerei gekauft, welche den letzteren Kalender in's Dasein rief. Ob die Freundschaft der beiden Boten von Dauer sein wird, mag vor Friedensschluß unerörtert bleiben. Immerhin sind Kalender dormalen die wichtigsten Erscheinungen im Handel, wenn wir einige auf den Krieg, das Bombardement unserer Stadt und auf das Elsaß bezügliche Broschüren davon ausnehmen, welche darauf hinausgehen, zu beweisen, daß die Erde rund sei. Alles das findet jedoch vorzugsweise nur Absatz unter deutschen Käusern.

Die gegenwärtig ergiebigste Branche des Buchhandels ist hier der Verkauf von Photographien der Ruinen unserer Stadt, unter welchen sich manches Tüchtige befindet. Wie es jetzt Photographen wie Sand am Meere giebt, so folgte auch ein Schwarm dieser Künstler dem siegreichen Kriegsheere und drang nach Oeffnung unserer Thore in die Stadt ein, um sich den so günstigen Augenblick nicht entgehen zu lassen. Unsere Photographen mußten indessen ihre Ateliers von häufigen Bombensplittern reinigen und Hunderte von Fensterscheiben wieder einsetzen lassen, bevor sie daran denken konnten, gegen die etwas indiscrète Concurrenz anzukämpfen. Doch sind sie nunmehr auch nachgekommen und das schöne Winter'sche Album der Belagerung in 20 Blatt giebt namentlich die für Militärs interessanten Breschen, Uebergänge und Thore auf's Genauere. Nicht minder finden einige beschreibende und illustrirte, in periodischen Heften erscheinende Werke über das Bombardement ziemlich den Anklang.

Was den fliegenden Buchhandel, resp. den Zeitschriftenhandel betrifft, so ist derselbe wol nirgend in so offizieller Weise, wie gegenwärtig hier betrieben worden. Nirgend, weder auf der Straße, noch in öffentlichen Localen kann man fünf Minuten verweilen, ohne die sich fortwährend wiederholenden Ausrufe: Badische Landeszeitung, Karlsruher Zeitung, Niederheinischer Courier &c. zu vernehmen und findet sich mitunter ein Käufer, so kann man wol zehn gegen Eins wetten, daß es ein Allemand ist. L'indépendance belge, l'Helvétie, le Siecle und selbst das Journal de Genève finden dagegen häufigere Liebhaber und werden mitunter selbst in größerer Anzahl gekauft.

Erwähnen muß ich noch, daß hier ein Antiquariatsgeschäft existirt, von dem ich in der That nicht weiß, wie die Kunde davon hinüber nach Deutschland drang. Die Besitzerin, ein Fräulein in den besten Jahren, rettete sich während des Bombardements unter dem Schutze der Schweizer Fahne in das Baselland und fand bei ihrer Rückkehr in die Heimat so viel Anfragen über den Verkauf ihres Geschäftes vor, daß es eine Herculesarbeit gewesen wäre, alle speciell zu beantworten. Glaubt man denn in Deutschland, daß der hiesige Buchhandel nicht genug Vertreter zähle, auch wenn der Elsaß annectirt werden sollte? Ohne mich an die Aufzeichnung der Firmen zu halten, behaupte ich, daß der Absatz gediegener deutscher Literatur im Elsaß ein befriedigender war und eine Vermehrung der hiesigen Firmen noch lange keine Vermehrung des hiesigen Absatzes mit sich führen würde. Da, wo Sinn für deutsche Literatur war, ist er auch gepflegt worden; doch die jetzigen Verhältnisse sind — man darf nur die Ruinen des Bibliothekgebäudes sehen — nicht geeignet, für dieselbe Sinn zu erwecken. Der unglückselige Krieg hat manches schöne Verlagsunternehmen gestört und auch nach früher oder später eintretendem Friedensschluß wird es noch geranner Zeit bedürfen, um dafür ein Absatzfeld zu gewinnen. — Viele geographisch-historische Schilderungen des Elsaß haben bereits den Weg zu uns herüber aus Deutschland gefunden, allein allen kann man das Zeugnis geben, daß sie hinlänglich ununterrichteten Lesern nicht entfließen sind und die Versuche noch zu früh kommen.

## Correspondenzen.

Bayreuth, im Februar. Seit ziemlich langer Zeit ist vom hiesigen Localverein kein Lebenszeichen in die Leffentlichkeit gedrungen. Die speciellen Vereinsangelegenheiten waren größtentheils zu unwichtiger Natur, um noch besonders publicirt zu werden, höchstens sei erwähnt, daß in den letzten Wochen des verflossenen Jahres die Neuwahl des Vorstandes, Schriftführers und Kassiers stattgefunden hat, wobei die ersteren in ihren Functionen verblieben und nur der frühere Kassier, Herr Schmidt (Pöhl'sche Buchdruckerei) durch Herrn Fülner ersetzt wurde. Der Grund der Nichtwiederwahl des Herrn Schmidt mochte größtentheils der sein, daß derselbe sein Amt zur Schädigung der Viaticumskasse mißbrauchte, was aus Folgenden hervorgeht: Zu der im vorigen Jahre errichteten

Gießel'schen Druckerei sind, da dieselbe noch keinen Druckereikassirer hatte, von 3 Mitgliedern (2 davon, die Herren Arnacher und Guth, sind indessen abgereist) Kassenbeiträge in mindestens 2 Monatsveranlagungen entrichtet worden, ohne daß dieselben, wie sich später herausgestellt hat, von Schmidt gebucht und verrechnet worden wären. — Ein ziemlich großes Licht auf die Handlungsweise des Herrn Schmidt wirft auf denselben das Ergebnis einer angefertigten Revision der Viaticumskassenzettel. Derselbe hatte bekanntlich als Vereinskassirer das Viaticum auszugeben, Herr Seyß die Zettel auszustellen. Der Umstand, daß Beide in einem Geschäft arbeiteten, mochte es möglich gemacht haben, daß Schmidt sich einen dieser Zettel zu verschaffen gewußt, die Unterschrift des Herrn Seyß gefälscht (zufällig aber den Namen ganz falsch geschrieben) und einen Betrag von 30 fr., als an Viaticum ausgezahlt, abgeschrieben hatte. Nach mehrfachen, speciellen Einladungen an Herrn Schmidt, sich dieserhalb in den Veranlagungen zu verantworten, deren derselbe aber niemals nachkam, wurde dieser Angelegenheit halber am 13. Januar eine außerordentliche Versammlung anberaumt — Herr Schmidt hatte sich bewegen gefunden, diese mit seiner Gegenwart zu beehren. Die Wertheidigung fiel, trotz seiner großen Beredsamkeit, über alle Maßen ungünstig für denselben aus. Was den Punkt 1, Unterfischung der Viaticumsgelder, betrifft, so gestand er später zu, daß diese Beträge an ihn bezahlt worden seien — aber wo sind sie geblieben? Aufklärung wäre sehr wünschenswerth. Betreffs der Fälschung der Viaticumskassenzettel Schmidt zwar nicht zu, diese begangen zu haben, ein Vergleich jedoch der gefälschten mit der Handschrift des Schmidt fällt entschieden zu Ungunsten des Letzteren aus. Einer Aufforderung an denselben, über die Existenz der Person des auf den Zettel genommenen Namens Erkundigungen mittelst Anfragen im „Correspondent“ einzuziehen, ist derselbe bis jetzt noch nicht nachgekommen, was seine Mitwissenschaft an diesem Betrüge umso mehr annehmen läßt.

Wilhelm Köhler.

GK. Berlin. (Vereinsbericht.) Zu der Sitzung vom 1. Februar las Herr College Pape die bei Gelegenheit des 60jährigen Bestehens hiesiger Universität von dem zeitigen Rector derselben, Prof. Dr. Bruns, gehaltenen Rede über „den Sieg Deutschlands über Frankreich“. Die glänzenden und überraschenden Resultate dieses Krieges seien nicht nur als ein Erfolg der Waffen, sondern als der Sieg der Civilisation anzusehen, erreicht durch das bewaffnete deutsche Volk gegen das französische Söldnerheer. Dieser Sieg werde die Freiheit der Völker und einen allgemeinen Frieden im Gefolge haben, welcher durch die französischen Regierungen bisher stets in Europa gefährdet war. — Am 8. d. hielt Herr Redacteur H. Mendel einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Beethoven und seine Zeit“. Anlässlich der Feier des 100jährigen Geburtstages des Künstlers, welche durch die dauernden Kriegswirren nicht in der beabsichtigten Weise hatte stattfinden können, wurde eingehend die Frage erörtert: wodurch Beethoven auf eine solche Berehrung sich Anspruch erworben. Während namentlich Mozart und Haydn in ihren Schöpfungen eine gewisse Gefühlschwelgerei vertraten, habe Beethoven den Gedankeninhalt an deren Stelle gesetzt; außerdem sei er unbefreitbar der kaum noch zu übertreffende Hervollkommener der Instrumentalmusik. Hauptächlich aber waren es die Befrebungen in socialer Hinsicht, welche ihn für alle Zeiten verdient gemacht. Während die früheren großen Componisten zu ihren kirchlichen, geistlichen oder bishöflichen Gönnern, welchen sie ihre Arbeiten auf Bestellung lieferten und denselben als ein Privilegium überlassen mußten, in einem erniedrigenden Abhängigkeitsverhältnis sich befauden, ja häufig die unwürdigste Behandlung von ihnen zu erleiden hatten, erlangte Beethoven infolge der Freiheit der Tonkunst, als er seinem Herrn diene und für keinen schrieb, sondern die Musik der Doffentlichkeit, dem Publicum zu Theil werden ließ. Nach der Biographie seines Lebens und einer Schilderung seiner privaten Verhältnisse schloß der Herr Vortragende mit der Behauptung, daß Beethoven die Musik als solche auf die höchste Stufe und sie überhaupt in die erste Reihe der Künste gehoben habe. — Nach der üblichen Pause erstattete der Vorsitzende den im § 4 des Statuts verlangten Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vorstandes. Da die meisten demselben vorgelegten Gegenstände in den Vereinsthungen bereits ihre Erledigung gefunden, können wir sie hier flüchtig übergehen; besonders erwähnenswerth ist, daß seit einigen Wochen der Vorstand und zwar mit Hinzuziehung von Mitgliedern des vorjährigen Vorstandes in Verabreichung getreten ist über etwaige vorzunehmende Änderungen des Verbandsstatuts, welche, nachdem dieselben dem Verein zur Beschlußfassung unterbreitet worden, als Vorlage dem nächsten Buchrathstag zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werden sollen. — Der Fragekasten veranlaßte Hrn. H. Mendel u. A. in Betreff der jetzigen socialen Bestrebungen der Musiker sich betübend über unsern Verband auszusprechen, indem dieser vielfach jenen als Muster diene. Eine andere Frage nach „der Entstehung der Notcu“ versprach er in

einem demnächst zu haltenden Vortrage ausführlich zu beantworten, worauf wir im Voraus die hiesigen Mitglieder aufmerksam zu machen uns erlauben.

**Mainz, 4. Februar.** Wie wol überall, so benahm auch hier der Krieg unter den Collegenkreisen allen Eifer und alle Lust zu dem Vereinsleben, deshalb und auch wegen allzu fargen Besuchs fanden in den letzten drei Monaten keinerlei Versammlungen mehr statt. Die jährliche Abrechnung und Neuwahl müssen jedoch statutengemäß im Laufe des Januar erledigt werden, und so ward denn vom Vorstande, der seinerseits vorher in einer besondern Sitzung Bücher und Kassen einer genauen Prüfung unterzog, die desfallige Generalversammlung auf Samstag den 28. Januar anberaumt, nachdem am Sonntag vorher die der Krankenkasse (besondere Stiftung und somit auch besondere Verwaltung) stattgefunden hatte. Von 42 Mitgliedern waren 29 anwesend. Nachdem die Protokolle der letzten Sitzungen verlesen und genehmigt, erstattete der Kassirer Herr Ries Bericht über den Stand und die Thätigkeit der verschiedenen Kassen: 1) Die Vereinskasse (aus welcher die Verbandsbeiträge, sowie die unvorhergesehenen und Nebenausgaben bestritten werden) hat, ungeachtet mehrerer an Hilfsbedürftige geleisteten Unterstützungen, einen Ueberschuss erzielt und beträgt deren Bestand 137 fl. 7 kr. — 2) Die Orts-Zuvalidentasse hat vermittelst 3 kr. wöchentlichlicher Steuer die Summe von 402 fl. 23 kr. erreicht. — Was nun 3) die Viaticumkasse betrifft, so ging dieselbe seit Januar 1870 in der mittelhessischen Gauverbands-Viaticumkasse auf und ist deshalb hier wol nicht der Platz, Rechnung über den Stand derselben mitzutheilen. Für Viele mag es jedoch von Interesse sein, die Zahl der Fremden zu vernehmen, welche im Laufe des Jahres 1870, ganz besonders aber während der Kriegperiode, unsere Stadt passirten.

Es erhielten:

	fl.	kr.	fl.	kr.
167 das einfache Viaticum mit	—	48	=	133 36
15 „ erhöhte „	1	—	=	15 —
8 „ 2fach erhöhte „	1	12	=	9 36
7 „ 3 „ „	1	24	=	9 48
6 „ doppelte „	1	36	=	9 36

203 Collegen erhielten somit . . . . . 177 36

Der zweite Punkt der Tagesordnung: Gauverbands-Verhältnisse betreffend, sowie etwaige Anträge und Vorschläge für den allgemeinen Buchdruckerstag, wurde auf eine zu diesem Zwecke baldigst anzuberaumende besondere Versammlung verwiesen. Mögen die Mitglieder hierbei sich zahlreicher beteiligen. Schliesslich wurde, als dritter Punkt der Tagesordnung, zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Auf den Wunsch einiger Mitglieder des alten Vorstandes, daß nach und nach Jeder so viel als möglich mit der Verwaltung sich vertraut machen möge, und um allzu große Stimmenzerpflüchtung zu vermeiden, schlug der Schriftführer, Herr Carl Gaab, die Aufstellung einer Candidatenliste vor, welcher Vorschlag auch allgemeine Würdigung fand. Gewählt wurden die Herren Caspar Krämm, Vorsitzender; Leo Hansen, Kassirer (Beide Saunjen'sche Offic.); Böttiger, Secretair; Silberzdorf, Fremdencontroleur (Beide Kupferberg'sche Officin), und Kaspar Wolf, Kassencontroleur (Gellermann'sche Officin). Schluß der Sitzung 11 1/2 Uhr. — Hier mögen noch einige Worte über das Institut der Krankenkasse Platz finden. Dieselbe wurde gegründet 2 Jahre vorher (1862), ehe die Mehrzahl der Collegen dem Allgemeinen Deutschen Verbands sich angeschlossen (1864). Die älteren Mitglieder besagter Kasse fanden kein Interesse, dem Verbands beizutreten und so kommt es, daß heute noch

12 Krankentassenmitglieder dem Verbands fern stehen. Im Jahre 1868 wurde aber der Beschluß gefaßt, daß fortan jeder Neueintretende allen Kassen angehören müsse, so daß es fortan Niemand mehr gestattet ist, nach seiner Wahl nur der einen oder andern Kasse angehören zu wollen, sondern er muß entweder Verbandsmitglied sein und allen Kassen angehören, oder sich vom Verbands als ausgeschlossen betrachten. Die Krankenkasse hat jetzt einen Fonds von etwa 1700 fl. und zahlt im Falle des Erkrankens eine Wochenrente von 4 fl. 5 kr. — pro Tag 35 kr. Ein Unwohlsein von weniger als einer Woche wird nicht vergütet. In der letzten Versammlung wurde der Antrag gestellt und angenommen, daß, wenn nach 6 Monaten die Kasse kein Mißgeschick betroffen und ihr Vermögen zugenommen, eine höhere Rente bewilligt werden soll. Daß die Krankenkasse selbst jetzt noch getrennt geführt wird, ist ein Mißstand, an dem schon oft gerüttelt wurde; doch hält es schwer, gegen den alten Pöps anzukämpfen.

## Gestorben.

München. Am 10. Februar der Setzer Sempert Vogel, 48 Jahre alt. — Am 3. Januar der Setzer Carl Jäger aus Mecklenburg-Schwerin, 36 Jahre alt.

## Briefkasten.

Expedition. D. Müller in Karlsruhe: Beträgt 2 Tlhr. 20 Sgr., mithin bekommen wir noch 10 Sgr. — A. S. in Guben: Brieflich nähere Benachrichtigung. — C. S. in Weiskens: Wenn möglich, soll Ihr Wunsch erfüllt werden. — B. J. in Cassel: Beträgt 8 Sgr. mehr als eingelandt.

# Anzeigen.

## Stuttgart.

Eine Schnellpresse von 58—93 Cent. Druckfläche, mit Eisenbahnbewegung und doppelter Färbung, zum Hand- oder Dampfbetrieb eingerichtet, hat unter Garantie billig zu verkaufen  
150] A. Gross, Maschinenfabrik.

## Zwei tüchtige Schriftsetzer

finden sofort dauernde Condition bei Julius Bely in Langensalza. [152]

## Einem Schriftsetzer,

verheirathet oder in gesetztem Jahren, kann gute und dauernde Condition in einer Provinzialstadt nachweisen die Expedition dieses Blattes. [155]

## Ein tüchtiger Buchdrucker,

welcher auch an der Maschine arbeiten kann, findet dauernde Stellung bei  
Gerhold & Thon in Neumünster (Holstein). [149]

## Ein Maschinenmeister,

der Tüchtiges im Accidenz- und Werdruck leistet, findet zu sofort eine dauernde und gut honorirte Stellung in der Hinrich'schen Buchdruckerei in Moskau. [138]

Zur Führung einer Schriftgießerei, worin etwa 15 bis 20 Gehilfen an Gießmaschinen, Gießhöfen zc. beschäftigt sind, wird ein in allen Fächern der Schriftgießerei befähigter Schriftsetzer als

## Factor

gesucht. Ueber Fähigkeiten und gute Ausführung werden Zeugnisse, vorläufig in Abschrift, erbeten. Die Stellung ist eine völlig feste und angenehme. Offerten unter G. G. L. 43 befördert die Exped. d. Bl. [151]

## Tüchtige Schriftgiesser,

### Fertigmacher und Justirer

finden sofort dauernde Beschäftigung in  
Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei  
in Berlin, Lützowstrasse 9. [142]

## Ein Schriftsetzer,

im Werk- und Zeitungssatz erfahren, sucht dauernde Stelle, am liebsten in einer Stadt der Rheinprovinz. Offerten sub G. B. 38 befördert die Exped. d. Bl. [135]

## Avis!

Ein in allen Branchen erfahrener junger Schriftsetzer sucht Condition. Eintritt kann sofort oder 1. März, nach Belieben, erfolgen. Gefällige Offerten, welche Salair und Bedingungen enthalten, besorgt die Expedition d. Blattes unter C. S. 40, auch werden Offertbriefe in der Buchdruckerei von A. H. F. Dunkmann in Auzich, Ostpreussland, angenommen. [140]

Ein junger Mann, der längere Zeit in einer Buchdruckerei thätig war, und einige Gewandtheit im Setzen besitzt, wünscht, um sich Kenntnisse im Drucken zu verschaffen, in einer größeren Buchdruckerei Deutschlands ein Unterkommen zu finden. Er würde sich auch anderen mit dem Geschäft in Verbindung stehenden Arbeiten unterziehen, beantragt aber eine Vergütung, mindestens hinreichend, die Ausgaben für Kost und Logis zu decken. Offerten wolle man unter Chiffre W. D. 42 an die Expedition dieses Blattes richten. [148]

## Derjenige Herr College,

welcher einem strebsamen praktischen Buchdrucker einen Ort im deutschen Reich zur Einrichtung einer rentirenden Buchdruckerei mit liberalen Blatte nachweisen kann, wolle seine Offerte unter C. C. 44 an die Exped. d. Bl. einsenden und bei günstigem Erfolge neben dem Danke der entsprechenden Entschädigung gewärtig sein. [153]

Zu Nr. 101 des „Corr.“ vor. J. hatte ich das gerade nicht unangenehme Vergulgen, als Object zu einem Curiosum verwaudet zu werden, indem ich in einer Annonce der Sonnenburg'schen Officin in Lier der Annection von 6 Maschinenpunkturen beschuldigt wurde. Bisher die Absicht gehabt, solche plumpe Injanie durch Stillschweigen dar liegen zu lassen, leitete mich doch ein anderer Gedanke zur heutigen Abwehrrung für denjenigen Theil meiner Mitcollegen, welcher auf jeden Angriff eine Vertheidigung verlangt. So muß ich denn dem Denuncianten, der wol nur auf meinen plötzlichen, aber angemelten Abgang (wohl gerechtfertigt durch die nahe Möglichkeit einer ebenso plötzlichen Entlassung, weil ausschließweise sein Mitthun zu küssen suchte, mittheilen, daß die Punkturen ordnungsmäßig in der Schiebade zu finden waren und ohne alle Frage gefunden worden sind. — Sollte ich durch Dignes insofern den Entdecker des vorgegebenen rinaldianischen Diebstahls anderseitig beurtheilt haben, daß Citat das Product einer gefälschten Geistes-Organisation wäre, so spreche ich denselben mein aufrichtiges Beileid.  
Cassel, im Febr. 1871. B. Jakobs, Maschinenmeister. [154]

## Stelle-Gesuch.

Ein Schriftsetzer, welcher im Zeitungs-, sowie im Accidenzfach ausgebildet ist, und zur Zeit im Comptoir einer größeren Provinzialstadt druckerei placirt ist, sucht sofort oder am 1. März anderweit Stellung. Adressen unter T. D. # 41 befördert die Exped. d. Bl. [147]

## Druckereieinrichtungen

in jeder Größe schnellstens. — Günstige Bedingungen. — Vermittler entsprechende Provision. — Offerten unter Chiffre ABC 51 befördert die Exped. d. Bl. [451]

## Walzenmasse,

Sißhke'sche Compositon, sowie Leim, Glycerin, Glycerinsyrup zc., empfiehlt in vorzüglicher Qualität und billig  
Die Chemische Fabrik in Charlottenburg.  
Karl Lieber. [8]

Im Verlage von Alban Horn in Zittau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Die Religion der freien Gemeinden.

Gehftet Preis 2 1/2 Ngr. [34]

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:  
Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Loska. Preis 5 Ngr.  
Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Loska. Preis 5 Ngr.  
Ueber den Satz des Englischen. Von Th. Goebel. Preis 5 Ngr.  
Taschen-Album für Buchdrucker für das Jahr 1870. Ausgabe I. In Leinwand 16 1/2 Ngr., in Leder mit Goldschnitt 25 Ngr. [143]

## Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

(Vereinslocal Thalstraße Nr. 12.)

Diejenigen Mitglieder, welche ihre vom Vereine zur Legitimation entnommenen Actien der Vereinsbuchdruckerei noch nicht restituirt haben, werden ersucht, dies bis zum 22. d. M. zu bewirken, da sich der Vorstand sonst genöthigt sehen würde, die Betreffenden in der Generalversammlung namentlich dazu aufzufordern.

Freitag, 17. Februar, Abends 8 Uhr, bei Götz (Nicolaisstraße): Vortrag.